



UNZÄHLIGE SCHAFE UND FASZINIERENDE GESCHICHTEN AM RAND DER WELT

FANTASIEWELT IM NORDATLANTIK

3.00 Uhr Färöer-Zeit, 1.650 Kilometer entfernt von Berlin, mitten in der Nacht: Unsere Fähre, die MS Nörröna, schiebt sich wie von Zauberhand an den Kai im Hafen von Tórshavn, der kleinsten Hauptstadt Europas.

Die Färöer begrüßen uns derweil noch ganz verschlafen – eingehüllt von mythischem Nebel sowie dem typischen Dämmerlicht in den kurzen Sommernächten.

TEXT & FOTOS: CORNELIA UND SIRKO TRENTSCH

Wir können es kaum erwarten, an Land zu gehen – begierig darauf, in diese fremde und zugleich exotische Welt einzutauchen. Hier, im übermächtigen Nordatlantik, wirken die 18 vulkanischen Inseln wie eine Handvoll Felsen, die man am Rand der Welt im Meer verstreut hat. Eine Inselwelt, auf der es immerhin 70.000 Schafe bei lediglich 50.000 Einwohnern gibt, die Telefonnummer des Ministerpräsidenten im Telefonbuch steht und kein Ort mehr als fünf Kilometer vom Meer entfernt ist.

Während wir an Land gehen, wird uns schnell klar, warum die Färöer auch »The Land of Maybe« genannt werden. Auf viele

fach durch das Wetter bestimmt, und das wechselt hier eben von Insel zu Insel, von Minute zu Minute. Wir fragen uns in glei-

»Hier, im übermächtigen Nordatlantik, wirken die 18 vulkanischen Inseln wie eine Handvoll Felsen, die man am Rand der Welt im Meer verstreut hat.«

Fragen gibt es hier nur allzu oft die Antwort: »Maybe ...« (»Vielleicht«). Viele Dinge des täglichen Lebens werden ganz ein-

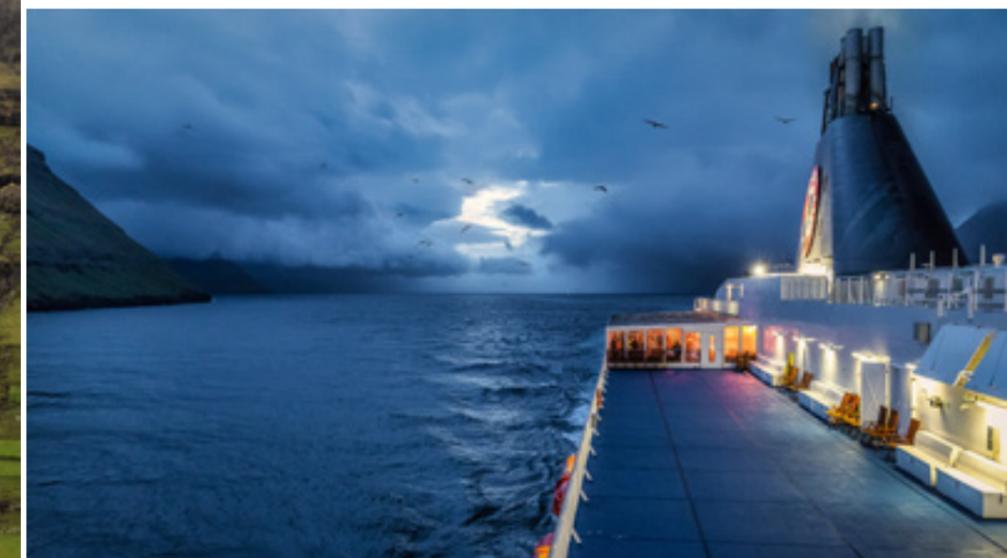
cher Weise, ob der dichte Nebel heute noch aufziehen wird? Maybe, vielleicht ... Unabhängig dessen machen wir uns voller Taten-

drang auf den Weg, um diese Fantasiewelt mit ihren mächtigen Basaltklippen, den unglaublich grünen Tälern und ihren rauen Küsten zu entdecken.

GJÓGV – EIN AUSFLUG IN DIE VERGANGENHEIT

Eine gute Stunde später erreichen wir bereits das nördlichste Dorf auf der Insel Eysturoy, den kleinen Ort Gjógv. Die bunten Holzhäuser klammern sich hier förmlich an die sanften Talhänge oberhalb der Küste, während sich die Wellen des vom Wind gepeitschten Ozeans unentwegt an den Klippen brechen. Dort bietet eine 200 Meter lange Schlucht den Seefahrern einen natürlichen Schutz vor diesen Naturgewalten. Dieser perfekte Naturhafen führte schon früh zu einer Besiedlung dieser Umgebung, der bis heute vom Fischfang geprägt ist. Bereits die Wikinger wussten diese Bedingungen zu schätzen, und so führt man die Geschichte des 1584 erstmals erwähnten Ortes bis auf diese Zeit zurück. Heute verkörpert Gjógv eine unberührte Dorfidylle, wie sie nur noch selten in Europa zu finden ist. Man ist hier sehr stolz auf die einzige Eisenbahn der Färöer, die vom

[Unterwegs]



↑ Xim verions
← untiam quid

kleinen Hafen in der Schlucht Waren und Boote in die Bootshäuser im Oberdorf bringt. Ebenso rühmt man sich eines eigenen Postamtes, welches – in einem Privathaus untergebracht – immerhin an fünf Tagen in der Woche jeweils am Vormittag und am Nachmittag eine halbe Stunde öffnet. Beeindruckt von dieser ganz eigenen Welt machen wir uns auf den Weg nach Tjørnuvík, einem weiteren abgelegenen Dorf auf der Nachbarinsel Streymoy.

TJØRNUVÍK – SANDSTRAND UND TRADITION

Was für eine Straße...??!! Herausfordernd und zugleich atemberaubend schmiegt sich die einspurige Straße nach Tjørnuvík oberhalb des Meeres an den steilen Berghang. Wir sind froh, dass wir nicht dem Linienbus begegnen, der hier ebenfalls verkehren soll. Bereits kurze Zeit später werden wir aber für die aufregende Anfahrt entschädigt: Wie eine Perle liegt das Dorf umgeben von mächtigen Bergen in einem Talkessel an einem herrlichen Sandstrand. Dieser, auf den Färöern ohnehin seltene Strand, gilt inzwischen als Geheimtipp unter Surfern, da die massive Brandung des Nordatlantik hier beste Bedingungen bietet. Bei einem Spaziergang durch das pittoreske Dorf fühlt man sich einmal mehr in eine andere Zeit versetzt. Die dunklen Häuser mit ihren leuchtend grünen Grasdächern schmiegen sich hier seit vielen Jahrzehnten förmlich aneinander, um sich so gegenseitig vor den Winterstürmen Schutz zu geben. In einem kleinen Laden genießen wir einen Kaffee und inspizieren das Angebot an Sou-

venirs, welches sich hier auf so wohlthuende Weise vom typischen Einerlei unterscheidet: Einheimisches Kunsthandwerk und Schafhörner in allen Varianten sollen für den Käufer eine ewig schöne Erinnerung an diesen Ort sein.

Vom Strand aus kann man in der Ferne eine der bekanntesten Naturschönheiten der Inseln erkennen: Die bizarre Felsformation Risin og Kellingin (färöisch für »Der Riese und das Weib«) ist aus gutem Grund ein Bestandteil vieler Volkssagen. So glaubt man bis heute, dass Island die einzeln im Meer schwimmenden Inseln der Färöer zu sich heranziehen wollte. Der damit beauftragte Riese und sein Weib schafften es jedoch nicht, im Schutz der Dunkelheit die Seile zu befestigen und alle notwendigen Vorbereitungen zu treffen. So wurden sie mit dem ersten Sonnenlicht des neuen Tages versteinert und stehen seitdem als Felsen in der ewigen Brandung. Tjørnuvík war über Jahrhunderte nur über einen Bergpass von Saksun aus zu erreichen. Diesen alten Weg kann man heute noch in einer etwa dreistündigen, teilweise anspruchsvollen Wanderung zurücklegen, die zu den schönsten Touren auf den Färöern zählt. Wir machen es uns jedoch einfach und fahren die schmalen Straßen nach Saksun, einem Bergdorf oberhalb einer imposanten Lagune.

DIE SAGE VON SAKSUN

Lediglich eine Frau soll überlebt haben, als die Pest im frühen Mittelalter die übrige Bevölkerung von Saksun auslöschte. Auf der regionalen Gerichtsversammlung im Früh-



Xim verions

jahr (Várting) forderte sie ihren Anspruch auf das fruchtbare Land ein und erhielt dieses unter der Bedingung zugesprochen, sich einen Mann zu suchen. Dem folgte sie, und so konnte sich Saksun unter ihrer Führung wieder entwickeln.

Eingebettet in eine grandiose Bergwelt mit den wohl grünsten Wiesen wirkt das Dorf mit dem historischen Flair etwas entrückt und zugleich wie ein Amphitheater der Natur. Die malerische Kirche als auch der gut erhaltene Bauernhof aus dem 17. Jahrhundert verstärken diesen Eindruck nur noch. Die ohnehin sehr freundlichen Insulaner öffnen auf Nachfrage auch gern die Türen zu dem alten Bauernhof Dúvugarðar, der bis heute als Museum bewahrt wird. Wir nutzen die Ebbe, um in der Bucht unterhalb des Dorfes entlang der Sandbänke zu schlendern. Ein gewaltiger Sturm hat den früheren Naturhafen in der geschützten Bucht versanden lassen und diese Landschaft geschaffen. Weitab vom Trubel unserer Zeit entfaltet sich hier auf unerklärliche Weise ein beruhigendes Gefühl der Stille und ein Hauch von Rauheit, der all unsere Sinne anspricht.

Nur schwer können wir uns von dieser Umgebung trennen, müssen aber irgendwann aufbrechen, um den Campingplatz für die kommende Nacht zu erreichen.

GÁSADALUR – ABGESCHIEDEN UND WUNDERSCHÖN

Mit unseren Maßstäben kann man sich kaum vorstellen, dass der kleine Ort Gásadalur auf der Insel Vágur bis 2004 nur über

das Meer, die Luft oder einen beschwerlichen Wanderweg in 400 Meter Höhe zu erreichen war. Dennoch ließen sich hier Menschen nieder, von denen heute noch 15 Einwohner ihren festen Wohnsitz im Dorf haben. Bis 2004 ging der Postbote dreimal in der Woche für sie über den Bergpass, um die Menschen in diesem Winkel mit dem Nötigsten zu versorgen. Er durfte dafür ehrenhalber die erste Sprengung für die Arbeiten am Tunnel nach Gásadalur vornehmen und diesen nach seiner Fertigstellung auch als Erster durchqueren.

»Selten haben wir eine so wunderbare Mischung aus Pragmatismus, Zurückhaltung, Natürlichkeit und Herzlichkeit erlebt.«

Wir nutzen ganz selbstverständlich den 2004 gebauten Tunnel, um diesen abgeschiedenen Ort am Ende der Straße 45 zu erreichen. Dabei ist der Weg nach Gásadalur bereits das Ziel. Unaufhaltsam schlängelt sich die Straße durch eine ikonisch schöne Landschaft – begrenzt durch majestätische Berge auf der einen und den Nordatlantik auf der anderen Straßenseite. Hinter jeder Kurve wird man von neuen Aussichten überrascht, wovon der Blick auf die Felsen von Drangarnir sicher zu den Schönsten zählt. In Gásadalur erleben wir bei unserer Ankunft einen eindrucklichen Nachweis des ganz besonderen Gemeinwesens auf den Inseln. Die Einwohner und viele Gäste aus der Umgebung haben sich getroffen, um »ihren« Ort schöner zu machen. Es wird gebaut, gewerkelt, gereinigt, gemalert und alles dafür getan, um das ohnehin schöne Dorf so rich-

tig herauszuputzen. Dabei herrscht eine richtige Volksfeststimmung und noch während wir uns interessiert umschauen, bekommen wir einen Kaffee angeboten, während andere Frauen bereits eine riesige Kuchentafel für die fleißigen Helfer vorbereiten.

Diese Erlebnisse bestätigen unseren persönlichen Eindruck, den wir während unseres kurzen Aufenthaltes gewonnen haben. Die Bevölkerung der Färöer wurde offensichtlich von den rauen Elementen, die sie seit Generationen umgeben, geformt und geprägt. Selten haben wir eine so wunderbare Mischung aus Pragmatismus, Zurückhaltung, Natürlichkeit und Herzlichkeit erlebt. Mit diesen Gedanken machen wir uns auf den Weg zum nahegelegenen Wasserfall Múlafossur, der inzwischen als Wahrzeichen der Inseln gelten kann.

FOTOSESSION AM MÚLAFLOSSUR

Über 30 Meter stürzt hier das Wasser von den Klippen direkt in das Meer. Mit dem unverwechselbar geformten Adlerberg Árnafjall im Hintergrund gehört der Wasserfall sicher zu den meist fotografierten Attraktionen der Inseln im Nordatlantik. Das Motiv ist zwischenzeitlich als Puzzle und auf unzähligen Ansichtskarten als auch in Broschüren wiederzufinden. Daher ist es nicht verwunderlich, dass man hier auf Fotografen aus der ganzen Welt trifft, die zumeist in den Morgen- oder Abendstunden auf das perfekte Licht warten.

Vom Wasserfall aus führt ein markierter und befestigter Weg entlang der Steilküste, auf dem man unter anderem wieder das Dorf Gásadalur erreicht. Dort kann man sich in einem kleinen Café stärken und so einen erlebnisreichen Tag in einer faszinierenden Landschaft ausklingen lassen. Wir nutzen diese Gelegenheit ebenso wie jeden weiteren Augenblick auf diesen faszinierenden Inseln, da die MS Norröna nach unserem (viel zu) kurzen Aufenthalt schon bald wieder in Richtung Dänemark ablegen wird. Aber selbst dieser Punkt ist in »The Land of Maybe« wohl nicht ganz sicher und das Auslaufen letzten Endes eben auch vom Seewetterbericht abhängig. Offensichtlich kann man hier tatsächlich nur eine Frage ziemlich klar beantworten: Würden wir die Färöer ein weiteres Mal besuchen? »Ja, und dann für eine längere Zeit.« ■

GUT ZU WISSEN

Die Färöer liegen im Nordatlantik, etwa 600 Kilometer westlich von Norwegen und 300 Kilometer nordwestlich von Schottland. Die 18 Inseln sind ein eigenständig regierendes Gebiet mit einem eigenen Parlament und einer eigenen Flagge unter der Hoheitsgewalt des dänischen Königreiches. Sie sind kein Mitglied der Europäischen Union, was je nach Anbieter in Hinsicht auf das Roaming-Abkommen für die Nutzung von Mobiltelefonen innerhalb der EU relevant sein kann. Daher sollte man sich vorab bei seinem Anbieter informieren, um teure Überraschungen zu vermeiden.

Von den 18 Inseln der Färöer sind derzeit 17 bewohnt. Die knapp 50.000 Bewohner sprechen die offizielle Amtssprache Färöisch, verstehen aber zumeist auch sehr gut Englisch und die skandinavischen Sprachen. Offizielle Zahlungsmittel sind Dänische Kronen oder auch Färöer Kronen, die man vor Ort am Bankautomaten beziehen sollte. Wie in allen skandinavischen Ländern ist die Akzeptanz von Kreditkarten weit verbreitet.

Aufgrund der Zeitverschiebung müssen die Uhren um eine Stunde vorgestellt werden. Da die Einreisebestimmungen von denen Dänemarks abweichen und die Färöer weder zum Schengen-Raum noch zur EU gehören, sollte man sich vorab über die erforderlichen Dokumente und die Formalitäten bei der Krankenversicherung informieren.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Für die Reiseplanung und alle weiteren Informationen bietet sich die Webseite von Visit Faroe Islands an, deren Inhalte zum größten Teil auch auf Deutsch angeboten werden: www.visitfaroeislands.com

ANREISE

Der Flughafen Vágur auf der gleichnamigen Insel ist der einzige Flughafen der Färöer. Er wird regelmäßig von der Färöischen Fluggesellschaft Atlantic Airways sowie der Skandinavischen Airline SAS angefliegen. Direktflüge von Deutschland werden nicht angeboten, so dass man in der Regel in Kopenhagen, London, Edinburgh oder Oslo umsteigen muss. Mit der Fähre MS Norröna der dänischen Reederei Smyril Line erreicht man die

Färöer direkt vom dänischen Fährhafen Hirtshals. Alternativ kann man auf einer Fahrt von oder nach Island mit der gleichen Gesellschaft einen Zwischenaufenthalt einplanen.

Die größeren Inseln sind zwischenzeitlich mit Unterwassertunneln verbunden, für die in der Regel eine Mautgebühr zu entrichten ist. Kleinere oder abgelegene Inseln kann man durch einen Linienverkehr mit Fähren oder Helikoptern erreichen.

CAMPING

Generell gilt die Pflicht, einen der derzeit 21 Campingplätze zu nutzen, die man auf fast jeder Insel findet. Diese Plätze sind zumeist eher nach praktischen und funktionellen Gesichtspunkten angelegt, zumal ebene Flächen in dieser Landschaft sehr rar sind. So wird inzwischen auch schon mal ein alter Fußballplatz als Campingplatz genutzt. Dafür ist das Preis-Leistungsverhältnis als fair einzustufen und am ehesten mit dem in Dänemark zu vergleichen. Weitere Informationen dazu findet man unter camping.fo.

SKURRIL UND INTERESSANT

Die Färöer sind als Reiseziel im Sommer schon deshalb interessant, weil es einer der wenigen Orte weltweit ohne Stechmücken ist.

Der Name »Färöer« bedeutet übersetzt »Schafinseln«, da dort fast doppelt so viele Schafe wie Menschen wohnen.

Auch wenn es sich bis heute hartnäckig als Gerücht hält: Es gibt auf den Färöern keine Sonderregelung bei Elfmeter! Es ist eine Legende, die besagt, dass bei starkem Wind das Festhalten des Balls durch einen Mitspieler erlaubt ist, damit der Ball nicht vom Elfmeterpunkt rollt.

Die meisten Häuser haben Grasdächer, die aber nicht mit dem Rasenmäher gepflegt werden. Stattdessen stellt man zum Mähen Schafe auf die Dächer.

Aufgrund der geringen Kriminalitätsrate gibt es auf den Inseln kein Gefängnis. Sollte es dennoch einmal Bedarf geben, werden die Gefangenen auf das Festland nach Dänemark geschickt.

Auf den Färöern findet man insgesamt nur drei Verkehrsampeln – und diese alle in der Inselhauptstadt Tórshavn.

Obwohl auf den Inseln nur knapp 50.000 Einwohner leben, setzt sich die Bevölkerung der Färöer aus 80 Nationalitäten zusammen.

Sehr angenehm: Man findet lediglich zwei internationale Fast-Food-Filialen, denen jede Menge sehr gute einheimische Restaurants gegenüberstehen.

Rekordverdächtig sind die 110 verschiedenen Vogelarten, die man in dem Vogelparadies im Nordatlantik finden kann. Die Steilküsten sind ein perfektes Terrain für sie.

So oft das Wetter im »Land of Maybe« auch wechselt, so viele Regentage gibt es hier auch: In der Hauptstadt Tórshavn zählt man im Schnitt 209 Regentage im Jahr, während Berlin im Vergleich auf 99 Regentage kommt.

UNSER TIPP

Da die Färöer nicht zur Europäischen Union gehören, kann man, als EU-Bürger ohne Wohnsitz auf den Inseln, hier günstig steuerfrei einkaufen. Bei der Ausfuhr von Waren mit einem Wert über 300 Dänischen Kronen erhält man dann 25 % Mehrwertsteuer erstattet. Daher sollte man auf das weiß-blaue TAX-FREE-Logo achten und sich beim Einkauf den entsprechenden Beleg für die Steuererstattung ausstellen lassen.

Nach der vom Zoll bestätigten Ausfuhr der Waren kann man sich das Geld am Flughafen oder auf der Fähre auszahlen lassen – eine echte Chance auf einen hochwertigen und originalen Wollpull-over oder andere Souvenirs zum guten Preis.